

Humboldt-Universität zu Berlin

***Erwachsenenpädagogischer
Report***

Beitrag aus Band 65



Zur Einführung in den Band

Matthias Alke und Maria Stimm

in

Matthias Alke, Maria Stimm (Hrsg.): 100 Jahre Berliner Volkshochschulprogramme – Ergebnisse aus studentischen Forschungsprojekten. *Erwachsenenpädagogischer Report* Band 65, 2019, S. 7 - 17

ISSN (Print) 1615-7222

ISSN (Online) 2569-6483

*Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung
Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftliche Fakultät
der Humboldt-Universität zu Berlin*

Zur Einführung in den Band

Matthias Alke und Maria Stimm

1. Einleitung

Nicht nur in Berlin, sondern vielerorts wurde im Jahr 2019 der Gründung von Volkshochschulen vor 100 Jahren mit feierlichen Veranstaltungen und Festschriften gedacht. Neben Veranstaltungen und Publikationen wurden auch einige Ausstellungen zur historisch-regionalen Entwicklung von Volkshochschulen (z. B. Klemm 2018) oder Kooperationsprojekte mit Universitäten initiiert, die sich der Geschichtsaufarbeitung lokaler Volkshochschulen widmeten (z. B. Jenner 2019).

Als Kristallisationspunkt für dieses Jubiläumsjahr galt dabei vor allem die Tatsache, dass mit dem Artikel 148, Absatz 4 der *Weimarer Reichsverfassung* von 1919 die Bildung von Erwachsenen – damals war noch von „Volksbildung“ die Rede (Balser 1959) – in der frühen Weimarer Republik Verfassungsrang erhielt. Im programmatischen Sinne verfolgten einige Abgeordnete der Weimarer Nationalversammlung mit der verfassungsrechtlichen Verankerung angesichts der noch fragilen Demokratie das Ziel, das Volkbildungswesen und insbesondere Volkshochschulen zu fördern (Schrader 2019). Vor diesem Hintergrund kam es im Jahr 1919 zu einem regelrechten Boom von Volkshochschulgründungen.

Teil dieser Entwicklungen war auch die sich schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts ausbreitende Volkshochschulbewegung, die sich an das gesamte ‚Volk‘ wendete: „Der Volksbegriff der Volkshochschulbewegung war nicht ständisch, sozial klassifizierend oder rassistisch gedacht, sondern kulturell integrativ und sozial umfassend. In diesem Sinne war Volksbildung eine neue, auf demokratische Gleichheit gerichtete Bildungsidee. Sie galt nicht allein dem unbelehrten einfachen Volk, nicht allein dem Menschen mit vermeintlich germanischen und christlichen Vorfahren, sondern dem Ganzen, was auch bedeutet: der gesamten, neu wahlberechtigten Bürgerschaft“ (Friedenthal-Haase 2018, S. 154).

Angestoßen durch die Volkshochschulbewegung kam es daher bereits zu Gründungen von Volkshochschulen, noch bevor im August 1919 die *Weimarer Reichsverfassung* unterzeichnet wurde. Dies lässt sich auch entlang der Historie der Berliner Volkshochschulen nachvollziehen: In der damals noch eigenständigen Stadtgemeinde Charlottenburg fanden bereits ab 1905 „freie Kurse und Vorlesungen für erwachsene Arbeiter und Arbeiterinnen“ (Urbach 1971, S. 28) statt, die ab 1919 ausgeweitet wurden. Im Verlauf dieses Jahres kam es auch in anderen eigenständigen Stadt- und Landgemeinden im Umland der damaligen Stadtgemeinde Berlin zu Neugründungen (wie z. B. Lankwitz mit der Volkshochschule Steglitz, Volkshochschule Schöneberg oder Volkshochschule Spandau), so dass 1920 in etwa 25 kommunale Volkshochschulen existierten (vgl. Urbach 1971, S. 28).

Im Oktober 1920 trat das *Gesetz über die Bildung einer neuen Stadtgemeinde Berlin*, kurz Groß-Berlin-Gesetz, in Kraft. Mit diesem Gesetz wurden die umliegenden eigenständigen Stadtgemeinden, Landgemeinden und Gutsbezirke in die Stadtgemeinde Berlin eingemeindet (vgl. Telger 2011). Parallel dazu gab es schon seit 1918 Bestrebungen, eine Volkshochschule Groß-Berlin zu gründen, deren Satzung im November 1919 verabschiedet wurde (vgl. Urbach 1971). „Da das Gesetz über die neue Stadtgemeinde Groß-Berlin erst im Oktober 1920 inkraft trat, mußten bei den vorhergehenden vorbereitenden Gesprächen [auch zur Volkshochschule Groß-Berlin] die Interessen der einzelnen noch selbstständigen Gemeinden gebührend berücksichtigt werden. Viele dieser noch selbstständigen Gemeinden unterstützten private oder kommunale Volkshochschulen, deren Eigenständigkeit sie auch nach der Eingliederung gewahrt wissen wollten“ (Urbach 1971, S. 27). Doch zwischen Oktober 1920 und Oktober 1921 schlossen sich nahezu alle zuvor gegründeten Volkshochschulen der Volkshochschule Groß-Berlin an (vgl. Urbach 1971, S. 29). Einzelne Volkshochschulen, wie z. B. die Volkshochschule Spandau, wurden nach bisherigem Recherchezustand erst später formal in die Volkshochschule Groß-Berlin eingegliedert. Daneben gab es weiterhin in den nun entstandenen Bezirken eigene Lehrstätten und Angebote der Erwachsenenbildung, die formal zur Volkshochschule Groß-Berlin zählten.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurden die freien Volkshochschulen vielerorts aufgelöst oder gleichgeschaltet, indem „politisch oder ‚rassisch‘ unliebsame Volkshochschulleiter und Mitarbeiter“ (Friedenthal-Haase 2018, S. 157) entlassen und die Einrichtungen unter ideologische, finanzielle und personelle Kontrolle gebracht wurden. Auch die Volkshochschule Groß-Berlin – dies belegen vorliegende historische Dokumente aus dieser Zeit (u. a. Lehrplan 1933/34) – wurde 1933 unter nationalsozialistische Kontrolle gebracht und für ideologische Zwecke genutzt. Jenseits der ursprünglichen demokratischen Idee fand in Berlin während des gesamten Krieges bis April 1945 Volkshochschularbeit statt (Urbach 1967).

Nach dem Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes wurden in Anlehnung an die Tradition der Volkshochschulbewegung der Weimarer Republik vielerorts wieder Volkshochschulen eröffnet. Auch in Berlin wurden in den verschiedenen Besatzungszonen ab 1945 wieder Volkshochschulen eingerichtet, die entsprechend ihrer regionalen Zugehörigkeit einen anderen Entwicklungsverlauf nahmen. Nach der Wiedervereinigung 1990 und durch die Gebietsreform von 2001 existiert heute in jedem der zwölf Berliner Verwaltungsbezirke eine kommunale Volkshochschule.

Entlang dieser kurzen historischen Skizzierung der Volkshochschulen in Berlin lässt sich bereits nachvollziehen, dass deren Geschichte in enger Verbindung mit dem politisch-sozialen Zeitgeschehen steht (dazu allgemein: Hinzen & Meilhammer 2018). Wohl auch deshalb überrascht es nicht, dass die Gründung vieler Volkshochschulen vor 100 Jahren als Anlass des Rückblicks und der institutionellen Selbstvergewisserung durch die Berliner Volkshochschulen wahrgenommen wird. Dies spiegelt sich u. a. in mehreren Publikationen, Veranstaltungen und Ausstellungen wider, so z. B.

- in einer Ausstellung zur Geschichte der Volkshochschule Neukölln von 1919 bis 2019 sowie einer dazugehörigen Festschrift, die in Kooperation mit dem Mobilien Museum Neukölln entstanden ist (Museum Neukölln 2019).
- in einer Publikation zum Thema „99 Jahre Volkshochschule. Zur Zukunft der Volkshochschule in Berlin“, die seitens der Gesellschaft zur Förderung der Volkshochschulen in Berlin e. V. herausgegeben wurde.
- in einer zentralen Festveranstaltung zu ‚100 Jahre Volkshochschule in Berlin‘ am 10. Januar 2020 im Roten Rathaus Berlin.

Auch die Volkshochschule des Berliner Bezirks Spandau hatte frühzeitig Interesse signalisiert, sich mit ihrer spezifischen Entwicklungsgeschichte auseinandersetzen zu wollen. Dies bildete den Ausgangspunkt für eine Kooperation mit dem Arbeitsbereich Erwachsenenbildung/Weiterbildung am Institut für Erziehungswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin. Im Mittelpunkt stand das Kooperationsprojekt ‚100 Jahre Volkshochschule Spandau‘, welches im Wintersemester 2018/2019 unter unserer Leitung mit Studierenden des 3. Fachsemesters, die den Masterstudiengang Erwachsenenbildung/Lebenslanges Lernen oder den Masterstudiengang Erziehungswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin absolvieren, umgesetzt wurde.

2. Kooperationsprojekt ‚100 Jahre Volkshochschule Spandau‘

Am 11. Juni 1919 wurde in der damaligen noch eigenständigen Stadtgemeinde Spandau ein städtischer Volkshochschulausschuss „aus Vertretern der städtischen Körperschaft und Vertretern von Spandauer Vereinen“ einberufen, der die im Oktober 1919 beginnenden Kurse vorbereitete (Anzeiger für das Havelland, 12.06.1919). Aus vorliegenden Zeitungsannoncen in der Spandauer Zeitung lässt sich nachvollziehen, dass ab Herbst 1919 Vortragsreihen zunächst zu den Themen deutsche Sprach- und Kulturgeschichte und Erziehungs- und Bildungsfragen stattfanden. Ab 1920 liegen dann auch vereinzelte, umfangreiche ‚Verzeichnissen der Vorlesungen‘ der Volkshochschule Spandau sowie Hinweise auf Einzelvorträge durch Zeitungsannoncen vor.

Nach bisherigen Recherchen wurde die Volkshochschule Spandau anders als andere Volkshochschulen im damaligen Berliner Umland erst 1928 formal in die 1920 entstandene Volkshochschule Groß-Berlin integriert, wobei auch danach in den Spandauer Lehrstätten weiterhin Bildungsangebote stattfanden. Bereits hierhin zeigt sich, dass die Gründung der Spandauer Volkshochschule einerseits typisch für das damalige Zeitgeschehen steht. Andererseits verweist ihre Entwicklungsgeschichte auf die besondere Situation Groß-Berlins mit der lokal verdichteten, parallelen Gründung von Volkshochschulen und ihrem Zusammenschluss. Somit bot die Volkshochschule Spandau vielerlei Anchlüsse, sich an ihrem Beispiel genauer mit der wechselvollen Geschichte der Volkshochschulen als auch mit der besonderen historischen Situation der Berliner Volkshochschulen näher zu beschäftigen.

Vor diesem Hintergrund war die Idee entstanden, im Rahmen eines Kooperationsprojektes mit der Volkshochschule Spandau kleinere studentische Forschungsprojekte im

Sinne des forschenden Lernens innerhalb eines Studiengangmoduls zur Institutionalisierung und Professionalitätsentwicklung der Erwachsenenbildung zu initiieren. Damit war das Ziel verbunden, vertiefende Einblicke in die historisch-institutionelle Entwicklung von Volkshochschulen, in die inhaltliche Ausgestaltung ihres Bildungsanspruchs sowie in die gegenwärtigen Bedingungen und Anforderungen an das professionelle Planungshandeln zu erhalten.

Durch uns begleitet entwickelten die Studierenden mit Bezug auf die zuvor in den Seminaren behandelten Theorien und im Anschluss an den erwachsenenbildungswissenschaftlichen Diskurs Forschungskonzepte für ihre empirischen Untersuchungen, um diese selbstständig umzusetzen. Die Forschungskonzepte bezogen sich in Anlehnung an die jeweils leitenden Fragestellungen auf die Analyse historischer Bildungsprogramme und weiterer historischer Dokumente. Gleichzeitig wurden leitfadengestützte Expert*inneninterviews mit derzeitigen und ehemaligen Programmplanenden der Volkshochschule Spandau zur Analyse des professionellen Handelns durchgeführt.

Somit zielten die studentischen Forschungsprojekte weniger auf eine chronologisch orientierte Geschichtsschreibung, vielmehr fokussierten sie die Bearbeitung erwachsenenpädagogischer Fragestellungen, die von den Studierenden in Auseinandersetzung mit Diskursen zur Institutionalisierung und Professionalitätsentwicklung in der Erwachsenenbildung sowie sichtbar werdenden Forschungsdesideraten entwickelt wurden. Diesbezüglich ist festzuhalten, dass die Forschungslage zur Gründung und Entwicklung der Berliner Volkshochschulen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges indes noch recht überschaubar ist: Zu nennen sind hier die Arbeiten von Urbach (1967, 1971) und Tegler (2011), die sich vor allem der Gründung und Entwicklung der Volkshochschule Groß-Berlin von 1920 bis 1933 widmen. Daneben liegen einige historische Studien zu einzelnen Berliner Volkshochschulen vor, so z. B. zur Volkshochschule Charlottenburg (Ellerbrock 1995), zur Volkshochschule Treptow-Köpenick (Zilch 2011), zur Volkshochschule Spandau (Bezirksamt Spandau von Berlin/VHS 2019) und zur Volkshochschule Neukölln (Museum Neukölln 2019). Aus diesen Arbeiten ergaben sich Anschlüsse für die Konzeption der explorativ angelegten studentischen Forschungsvorhaben.

3. Analyse von historischen und aktuellen Volkshochschulprogrammen

Die in diesem Band versammelten Befunde aus den studentischen Forschungsprojekten konzentrieren sich auf die Analyse sowohl historischer als auch aktueller Programme der Volkshochschule Groß-Berlin oder der Volkshochschule Spandau.

Unter Programmen werden in der Erwachsenenbildung in einem allgemeinen Zugang zunächst „Texte verstanden, die das aktuelle Veranstaltungsangebot einer öffentlich geförderten Einrichtung, eines kommerziellen Anbieters oder eines Betriebes enthalten. Solche in Form von gedruckten Broschüren, Handzetteln oder Anzeigen vorliegenden bzw. im Internet abrufbaren Texte dienen originär der Information für Interessenten, die sich auf Grundlage der angegebenen Daten allgemein über das Angebot entscheiden können. Es handelt sich also um kurzfristige Gebrauchstexte, die schon bald nach ihrem

Erscheinen nicht mehr ihren eigentlichen Zweck erfüllen“ (Nolda 1998, S. 212). Die Programme bilden dabei den Kern des jeweiligen Profils einer Einrichtung oder eines Trägers und sind zum einen – in einer bildungstheoretischen Einordnung – Ausdruck historischer, sozialer, ökonomischer und bildungspolitischer Prozesse und damit „zeitgeschichtlich materialisierter Ausdruck gesellschaftlicher Auslegung von Bildung“ (Gieseke und Opelt 2003, S. 46). Zum anderen – in einer bildungswissenschaftlichen Präzisierung – sind sie Ausdruck von erwachsenenpädagogischem Planungshandeln (vgl. Fleige et al. 2018). Gerade dieses Planungshandeln kennzeichnet das „erwachsenenbildungsspezifische“ (Tietgens 1992, S. 13) und somit einen zentralen Bestandteil des professionellen pädagogischen Handelns in der Erwachsenenbildung.

Vor diesem Hintergrund werden Programme zu zentralen Forschungsdaten (vgl. auch Helmig und Freide 2019). Um diese Forschungsdaten nutzen zu können, bedarf es einer entsprechenden Infrastruktur, die über eine organisationseigene Archivierung oder über Programmarchive¹ bereitgestellt wird (vgl. Gieseke et al. 2016). Im Rahmen der hier vorgelegten Analysen galt es daher zunächst, verschiedene Archivbestände zu sichten: Die Volkshochschule Spandau sammelt seit 1946 durchgehend ihre Programmhefte, welche zunächst im Rhythmus eines Trimesters und dann im Halbjahresrhythmus veröffentlicht wurden. Der fast vollständig vorliegende Bestand wurde ergänzt durch die seit 1990 im *Weiterbildungsprogramm-Archiv Berlin/Brandenburg* des Arbeitsbereichs Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Humboldt-Universität zu Berlin archivierten Programmhefte der Volkshochschule Spandau. Für die historische Analyse der Jahre ab Gründung der Volkshochschule Spandau 1919 konnte zudem auf vorliegende Annoncen zu Bildungsangeboten an der Volkshochschule in der *Spandauer Zeitung* zurückgegriffen werden. Die Ausgaben dieser Tageszeitschrift befinden sich im *Archiv des Stadtgeschichtlichen Museums Spandau*. Daneben konnten noch durch die *Bayrische Staatsbibliothek München* digitalisierte ‚Verzeichnisse der Vorlesungen‘ der Volkshochschule Spandau gesichtet werden. Darüber hinaus wurden Programmhefte, Mitteilungen sowie weitere Materialien der Volkshochschule Groß-Berlin aus den 1920er, 1930er und 1940er Jahren herangezogen, die in der historischen Sammlung ‚Berlin-Studien‘ der *Zentral- und Landesbibliothek Berlin* sowie im *Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz* archiviert sind.

In methodischer Hinsicht orientieren sich die Beiträge in diesem Sammelband vor allem an der Programmanalyse, die als genuine Methode der Erwachsenenbildungsforschung betrachtet wird (vgl. Nuissl 2010). Im Zuge von Programmanalysen werden nicht nur die Texte der Angebotsankündigungen in den einzelnen Programmen in den Blick genommen, sondern das Programm interessiert auch in seiner visuellen Gestaltung und textlichen Rahmung (vgl. auch Gieseke et al. 2016; Helmig und Freide 2019). Zudem können in historischer Perspektive Inhaltsstrukturen, thematische Ausdifferenzierungen sowie di-

¹ Im deutschsprachigen Raum existieren gegenwärtig drei Programmarchive: Das Programmarchiv des Deutschen Instituts für Erziehungswissenschaften – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e. V., das Österreichische Volkshochschularchiv sowie das Weiterbildungsprogramm-Archiv Berlin/Brandenburg (vgl. Gieseke et al. 2016).

daktische Festlegungen und Lehransprüche rekonstruiert werden. In dieser Hinsicht lassen sich auf der Grundlage von Programmanalysen Kontinuitäten und Wandlungsprozesse der Profile und Bildungskonzepte von Trägern und Einrichtungen der Erwachsenenbildung untersuchen, indem z. B. Sachordnungen, Muster und Zusammenhänge im Quer- und Längsschnitt nachgezeichnet werden (vgl. Hoffmann 2018).

Als eine Ergänzung zur Programmanalyse, so führt es Käßlinger (2008) an, kann in einem triangulativen Ansatz die Dokumentenanalyse dienen. Verwiesen wird damit auf weitere Dokumente, die für die Analyse herangezogen werden. Neben Texten und Schriftstücken, wie zum Beispiel Verträge, Briefe, Akten, Jahresberichte oder Tagebücher, sind auch Fotos, Filme, Kunstwerke oder auch Architekturen gemeint (vgl. Hoffmann 2012). Dabei handelt es sich um „kein einheitliches, methodologisch begründetes Verfahren“ (Hoffmann 2012, S. 402) und somit auch nicht um die „Bezeichnung einer Forschungsmethode [...], sondern [Dokumentenanalyse dient] als Umschreibung einer spezifischen *Zugangsweise* zu schriftlichen Aufzeichnungen“ (Wolff 2017, S. 504; Hervorhebung im Original). Je nach Forschungsfragestellung wird dann ein anderer analytischer Zugang zu den Dokumenten gewählt.

Vor diesem Hintergrund liegen in diesem Sammelband nun fünf unterschiedliche Beiträge vor, die angelehnt an ihre spezifische Forschungsfragestellung entweder einen programm- oder einen dokumentenanalytischen Zugang gewählt haben: Von einem bildungswissenschaftlichen Standpunkt ausgehend sind die beiden Beiträge von *Michaela Maier* sowie von *Antonia Isabella Koch* und *Sandra Förster* als Programmanalysen im Längsschnitt mit ausgewählten Jahrgängen Spandauer Volkshochschulprogramme angelegt. Demgegenüber begreifen sich die drei Beiträge von *Francesca Baker*, *Maleen Harten* und *Cleo Phyllis Rütz* ausgehend von ihrem historiographischen Erkenntnisinteresse der Erwachsenenbildung als Dokumentenanalysen, da hier mit diversen historischen Materialien (Lehr- und Arbeitspläne, Zeitungsannoncen, Mitteilungsblätter) gearbeitet wurde. Für die Auswertung der historischen Dokumente orientieren sich die Autorinnen an grundlegenden Prämissen und methodischen Verfahrensweisen von Programmanalysen.

4. Überblick der Beiträge im Sammelband

Bezugnehmend auf das 100-jährige Jubiläum vieler Volkshochschulen und mit Blick auf die wenigen Studien zur Gründungsphase von Volkshochschulen in den Stadt- und Landgemeinden rund um Berlin und zur Volkshochschule Groß-Berlin versammelt der vorliegende Band jene studentischen Forschungsprojekte, die sich über die damals noch als Arbeits- oder Lehrpläne bezeichneten Programme und weitere Dokumente einer historischen Aufarbeitung widmen. Zudem wurden Programmanalysen ausgewählt, die gesellschaftliche Querschnittsthemen in ihrer Entwicklung über mehrere Jahrzehnte bis heute auf Grundlage der Angebotsstruktur in den Programmen der Volkshochschule Spandau nachzeichnen und damit weitere Einblicke in die 100-jährige Geschichte liefern:

Der erste Beitrag von *Francesca Baker* greift exemplarisch für die Volkshochschulbewegung die Gründung der Volkshochschule Spandau auf. Dabei zeichnet sie im Rahmen

einer Dokumentenanalyse Elemente des sich während der Weimarer Republik entwickelnden ‚Richtungsstreits‘ innerhalb der Volkshochschulbewegung nach. Dazu werden Zielsetzungen, Lehrformen und Organisation der Volkshochschularbeit anhand historischer Dokumente bestimmt und in ihrem Verhältnis zum ‚Richtungsstreit‘ dargelegt. Es wird gezeigt, dass sich sowohl Einflüsse der ‚alten‘ als auch der ‚neuen‘ Richtung in den einzelnen Angeboten gleichzeitig erkennen lassen, wodurch ein differenzierterer Einblick in die Volksbildungsarbeit der damaligen Zeit ermöglicht wird. Im zweiten Beitrag konzentriert sich *Maleen Harten* auf die 1920 gegründete Volkshochschule Groß-Berlin. Konkret untersucht sie entlang von einem Lehrplan aus dem Angebotsjahr 1932/33 und einem Arbeitsplan aus dem Angebotsjahr 1933/34 den Übergang von der Weimarer Republik zum Nationalsozialismus aus einer inhaltlichen, sprachlichen, visuellen und strukturellen Perspektive. Dabei wird entlang der vier Kategorien Layout, Aufbau, Themen und Dozent*innenschaft eine Zäsur im Übergang der Programme von 1932/33 zu 1933/34 deutlich sichtbar. Auch *Cleo Phyllis Rütz* nutzt für ihre Analyse die Lehr- und Arbeitspläne der Volkshochschule Groß-Berlin von 1930 bis 1942. Die Analyse macht über die Betrachtung der Jahre nicht nur eine Zäsur deutlich – und stützt damit die These von Maleen Harten – sondern auch, dass die Angebote der Volkshochschule in Form einer politisch-weltanschaulichen Unterweisung, als ideologische Kriegsvorbereitung und moralische Unterstützung während der Kriegsjahre genutzt wurden.

Neben diesen drei historiographischen Perspektiven fokussieren zwei im Längsschnitt mit ausgewählten Jahrgängen angelegte Programmanalysen gesellschaftliche Querschnittsthemen: Die Ausarbeitungen von *Michaela Maier* konzentrieren sich auf den Bereich der Gesundheitsbildung, spezieller die Entwicklung des Yoga-Angebots an der Volkshochschule Spandau im Zeitraum von 1970 bis 2018. Hierzu wird einerseits die Anzahl der Yoga-Kurse, andererseits auch die Verortung des Yoga-Angebots im jeweiligen Programmbereich der Programmhefte der Volkshochschule Spandau betrachtet. Der Fokus wird insbesondere daraufgelegt, welche (Bildungs-)Versprechen dem Yoga zugeschrieben werden und wie sich diese im Laufe der Zeit, vor allem im Hinblick auf das Thema Gesundheit, verändern. *Antonia Isabella Koch* und *Sandra Förster* untersuchen in ihrer Programmanalyse die Adressierung von Menschen mit Migrationshintergrund in den Angeboten der Volkshochschule Spandau in den Jahren von 1979 bis 2019. Denn vor allem vor dem Hintergrund von gesellschaftspolitischen Entwicklungen gewinnt Migration nicht nur als erwachsenenpädagogisches Zielgruppenthema an Bedeutung, sondern auch im Kontext grundsätzlicher Reflexionen zur Rolle der Erwachsenenbildung in der Ausgestaltung von Gesellschaft.

In ihrer Gesamtheit vermitteln die unterschiedlichen Beiträge am Beispiel der Volkshochschulen Groß-Berlin und Spandau einen lebendigen Eindruck in die wechselvolle Geschichte der Volkshochschulen als zentrale Institution der Bildung im Erwachsenenalter. Angesichts der skizzierten besonderen Situation Berlins veranschaulichen die hier gesammelten Einblicke in die untersuchten historischen Programme, dass es von Beginn an „unterschiedliche Akzentuierungen und Ausprägungsformen“ (Seitter 2018, S. 377) innerhalb der Volkshochschulbewegung während der Weimarer Republik gab (vgl. auch Friedenthal-Haase 2018, S. 156). Somit bestätigt sich hierin, dass sich die Gründung und

historische Entwicklung der Volkshochschulen „in einer pluralen Vielgestaltigkeit/Vielstimmigkeit mit Blick auf Trägerstrukturen, Rechtsformen, Adressatenverständnis und Themenspektrum“ (Seitter 2018, S. 377) vollzog. Indes liefern die hier vorlegten Studien Betrachtungsweisen, die über die Spezifik der konkreten Fälle hinausreichen: So zeigt der Beitrag von *Francesca Baker* zur Bedeutung des ‚Richtungsstreits‘ der Volkshochschulbewegung innerhalb des programmatischen Aufbaus der Volkshochschule Spandau, welche zentrale Relevanz die Gründungsphasen aus gesellschaftlicher, inhaltlicher sowie pädagogisch-didaktischer Perspektive für das Selbstverständnis von Volkshochschulen und dessen Ausgestaltung hatten. Zudem wird hier entlang der Analyse der historischen Dokumente deutlich, dass sich die konkrete inhaltliche-didaktische Ausrichtung in den Einrichtungen jenseits der in der Weimarer Zeit geführten, bildungsprogrammatischen Diskussionen in einem „sowohl als auch“ von ‚neuer‘ und ‚alter‘ Richtung vollzog.

Die beiden Beiträge zur Volkshochschule Groß-Berlin während des Nationalsozialismus beleuchten einen zeitgeschichtlichen Ausschnitt, der in der Historiographie zur Erwachsenenbildung in Volkshochschulen zumeist als Bruch betrachtet und bislang nur in wenigen Forschungsarbeiten genauer untersucht wurde (Überblick: Seitter 2011). Da viele Volkshochschulen 1933 geschlossen bzw. als regimegetreue Einrichtungen neu eröffnet wurden, zeigt sich hier vor allem die besondere Position der Volkshochschule Groß-Berlin, die in der Geschichtsschreibung auch als eine der wichtigsten Abendvolkshochschulen während der Weimarer Republik ausgewiesen wird (Olbrich 2001, S. 252). Die Analysen von *Maleen Harten* und *Cleo Phyllis Rütz* geben Einsichten, wie sich die Arbeits- und Lehrpläne zwischen 1933 bis 1945 „als eine spezifische Ebene der sozialen Realität von Erwachsenenbildung“ (Ebner von Eschenbach & Dinkelaker 2018, S. 81) gestalteten und welche zeitgeschichtlich-politischen Einflüsse sichtbar werden. Ähnlich wie dies Ebner von Eschenbach und Dinkelaker (2018) am Beispiel von Arbeitsplänen der städtischen Abendvolkshochschule Halle an der Saale in der Weimarer Republik untersucht haben, geben die vorlegten Analysen damit Einblicke in eine „Realgeschichte“ der Erwachsenenbildung, die sich vornehmlich auf die „Angebotskommunikation“ bezieht (Ebner von Eschenbach & Dinkelaker 2018, S. 81). Somit bieten die vorgestellten Befunde vielfältige Anknüpfungspunkte für weitere Untersuchungen zu den sichtbar werdenden Brüchen, Kontinuitäten und Widersprüchlichkeiten der Volkshochschularbeit während des Nationalsozialismus – auch im Hinblick darauf, diese Epoche, stärker als bislang geschehen, in der Historiographie der Erwachsenenbildung zu berücksichtigen (Hinzen & Meilhammer 2018; Seitter 2011).

Daneben leisten die Studien von *Michaela Maier* sowie von *Antonia Isabella Koch* und *Sandra Förster* einen Beitrag zur Geschichte der Volkshochschule seit den Bildungsreformen der 1960er und 1970er Jahre. So zeigen sie am Beispiel von Yoga als Bildungsangebot bzw. der Adressierung von Migrant*innen, wie sich Volkshochschulen auf zeitgeschichtliche Gesellschaftsdiskurse bezogen und ihren Bildungsauftrag im historischen Zeitverlauf ausgelegt haben. Dabei knüpfen die Autorinnen an Forschungsbefunde vorliegender historischer Programmforschungen an (z. B. Dehmer 2018; Käßlinger 2018), die sie durch ihre Analysen ergänzen und weiter differenzieren, vor allem im Hinblick auf

die Adressaten*innenkonstruktion in den Programmen. Hierin liegt nicht nur ein Anregungspotenzial für die gegenwärtige Zielgruppenorientierung in der Programmplanungspraxis, sondern auch ein Orientierungspotenzial für die zukünftige Verknüpfung von Programm- und Zielgruppenforschung in der Erwachsenenbildung (von Hippel 2018).

Abschließend für alle fünf Beiträge ist zu resümieren, dass hier einerseits Betrachtungsweisen vorgenommen werden, die bisherige inhaltliche und methodische Zugänge der Programmforschung in der Erwachsenenbildung aufgreifen und diese weiterentwickeln. Andererseits ist hervorzuheben, dass sich einige Beiträge unter programmanalytischen Gesichtspunkten mit zeithistorischen Quellen bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs beschäftigen und damit an Desiderata der Programmforschung anknüpfen, die gegenwärtig in methodischer als auch historiographischer Hinsicht diskutiert werden (Ebner von Eschenbach & Dinkelaker 2018; Jenner 2019). Es bleibt zu wünschen, dass die hier vorgelegten Befunde und weiterführenden Überlegungen der Autorinnen Widerhall in den aktuellen Diskussionen finden.

An dieser Stelle möchten wir uns herzlich bei allen Mitarbeitenden der Volkshochschule Spandau bedanken, die durch ihr Interesse und ihre Offenheit entschieden zur Umsetzung des Kooperationsprojektes beigetragen haben. Ganz besonders danken wir der Direktorin der Volkshochschule Spandau, Marion Altendorf, die durch ihre Initiative den Anstoß für das Kooperationsprojekt gab, sowie Brigitte Kippe für ihre engagierte Unterstützung bei der operativen Umsetzung.

Desweiteren gilt unser Dank den Autorinnen dieses Bandes sowie den Studierenden, die sich am Kooperationsprojekt beteiligt haben. Erst ihr weitreichendes Engagement und ihr Forscher*innengeist bei der Umsetzung brachte die Idee hervor, die nun vorliegende Publikation auf den Weg zu bringen. Darüber hinaus bedanken wir uns bei Gerlinde Sonnenberg und Laura Uhl, die uns beim Layout und bei der Redaktion des Sammelbands unterstützt haben.

5. Literaturverzeichnis

- Balser, F. (1959). *Die Anfänge der Erwachsenenbildung in Deutschland*. Stuttgart: Klett Verlag.
- Bezirksamt Spandau von Berlin/VHS (Hrsg.) (2019). *Festschrift 100 Jahre Volkshochschule Spandau*. Berlin.
- Dehmer, M. (2018). *Wandel im Bereich der Gesundheitsbildung von 1984 bis 2015 unter Bezugnahme auf gesellschaftliche und gesundheitspolitische Entwicklungen. Eine exemplarische Programmanalyse an der Volkshochschule Berlin Mitte. Eine exemplarische Programmanalyse an der Volkshochschule Berlin Mitte*. (Erwachsenenpädagogischer Report; Bd. 60). Berlin: Humboldt-Univ.
- Ebner von Eschenbach, M., & Dinkelaker, J. (2018). Arbeitspläne als Quellen der Geschichte der Volkshochschulen in der Weimarer Republik. *SPURENSUCHE. Zeitschrift für Geschichte der Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung*, 28, 77-89.
- Ellerbrock, R. (1995). *Vom Chaos zum KOSMOS. Beiträge zur Geschichte der Volkshochschule Charlottenburg*. Bezirksamt Charlottenburg und Förderverein: Freunde des VHS-Kollegs Charlottenburg e.V. Berlin: Volkshochschule Charlottenburg.

- Fleige, M., Gieseke, W., Hippel, A. von, Käßlinger, B., & Robak, S. (2018). *Programm- und Angebotsentwicklung in der Erwachsenen- und Weiterbildung*. Bielefeld: wbv Publikation.
- Friedenthal-Haase, M. (2018). Keine illegitime Tochter der Demokratie – ein historischer Blick auf die deutsche Volkshochschule anlässlich ihres 100. Geburtstags. *Bildung und Erziehung*, 71(2), 152-164.
- Gieseke, W., & Opelt, K. (2003). *Erwachsenenbildung in politischen Umbrüchen. Programmforschung Volkshochschule Dresden 1945 – 1997*. Opladen: Leske + Budrich.
- Gieseke, W., Hippel, A. von, Stimm, M., Georgieva, I., & Freide, S. (2018). Programmarchive und -sammlungen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. In A. von Hippel & R. Tippelt (Hrsg.), *Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung* (S. 451-474). Wiesbaden: Springer VS.
- Gieseke, W., von Hippel, A., Stimm, M., Georgieva, I., & Freide, S. (2016). Programmarchive und -sammlungen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. In R. Tippelt & A. von Hippel (Hrsg.), *Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung* (S. 451-474). Wiesbaden: Springer.
- Helmig, M., & Freide, S. (2019). Volkshochschulprogramme als Archivgut: Zugänge und Nutzungsmöglichkeiten aus Forschungs- und infrastruktureller Perspektive. *SPURENSUCHE. Zeitschrift für Geschichte der Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung*, 28, 90-99.
- Hinzen, H., & Meilhammer, E. (2018). 100 Jahre Volkshochschule. Einleitung zu diesem Heft. *Bildung und Erziehung*, 71(2), 125-136.
- Hippel, A. von (2018). Zielgruppenorientierung in der Programmplanung. In M. Fleige, W. Gieseke, A. von Hippel, B. Käßlinger & S. Robak (Hrsg.). *Programm- und Angebotsentwicklung in der Erwachsenen- und Weiterbildung* (S. 120-131). Bielefeld: wbv Publikation.
- Hoffmann, N. (2012). Dokumentenanalyse. In B. Schäffer & O. Dörner (Hrsg.). *Handbuch Qualitative Erwachsenen- und Weiterbildungsforschung* (S. 395-406). Opladen u. a.: Verlag Barbara Budrich.
- Hinzen, H., & Meilhammer, E. (2018). 100 Jahre Volkshochschule. Einleitung zu diesem Heft. *Bildung und Erziehung*, 71(2), 125-136.
- Hoffmann, N. (2018). *Dokumentenanalyse in der Bildungs- und Sozialforschung. Überblick und Einführung*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Jenner, A. (2019). Potenziale und methodische Herausforderungen längsschnittlicher Programmanalysen. Ein Diskussionsbeitrag anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Volkshochschulen. In M. Schemmann (Hrsg.), *Internationales Jahrbuch der Erwachsenenbildung/International Yearbook of Adult Education. Adult Basic Education Research*. Köln: Universität zu Köln.
- Klemm, U. (2018). Wanderausstellung zur Kultur- und Bildungsgeschichte der vhs. 100 Jahre Bildungstradition der Volkshochschulen in Sachsen. *dis.kurs. Das Magazin der Volkshochschulen*, 25(4), 28-29.
- Käßlinger, B. (2008). Programmanalysen und ihre Bedeutung für pädagogische Forschung [34 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(1), Art. 37, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0801379>.
- Käßlinger, B. (2018). Addressing refugees and non-refugees in adult education programs: A longitudinal analysis on shifting public concerns. *European Journal for Research on the Education and Learning of Adults*, 2, 161-177.
- Museum Neukölln (2019). *Eine Schule der Demokratie. Zur Geschichte der Volkshochschule Neukölln 1919 – 2019*. Berlin

- Nolda, S. (1998). Programme der Erwachsenenbildung als Gegenstand qualitativer Forschung. In S. Nolda, K. Pehl & H. Tietgens (Hrsg.), *Programmanalysen. Analysen für Erwachsenenbildung* (S. 139-227). Frankfurt am Main: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung.
- Nuissl, E. (2010). Trends in der Weiterbildungsforschung. In Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (Hrsg.), *Trends der Weiterbildung: DIE-Trendanalyse 2010* (S. 171-189). Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Olbrich, J. (2001). *Geschichte der Erwachsenenbildung in Deutschland*. Opladen: Leske+Budrich.
- Schrader, J. (2019). Volksbildung als Grundrecht und Volkshochschulen in Verfassungsrang. In J. Schrader & E. Rossmann (Hrsg.), *100 Jahre Volkshochschulen. Geschichten ihres Alltags* (S. 20-21). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Seitter, W. (2011). Verdrängung, Eingliederung, Aufwertung – Erwachsenenbildung im Nationalsozialismus. In K.-P. Horn & J.-W. Link (Hrsg.), *Erziehungsverhältnisse im Nationalsozialismus – Totaler Anspruch und Erziehungswirklichkeit* (S. 275-293). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Seitter, W. (2018). Herausforderung Volkshochschule: Rückblick – Einblick – Ausblick. *Hessische Blätter für Volksbildung*, 68(4), 376-385.
- Telger, M. F. (2011). *Entstehung und Entwicklung der Volkshochschule(n) Wien und Berlin von ihren Anfängen bis 1933. Eine historisch-vergleichende Gegenüberstellung*. Saarbrücken: VDM Verlag.
- Urbach, D. (1967). Die Volkshochschule Groß-Berlin in der nationalsozialistischen Zeit. *Erwachsenenbildung*, 9, 169-175.
- Urbach, D. (1971). *Die Volkshochschule Groß-Berlin 1920 bis 1933*. Stuttgart: Ernst Klett Verlag.
- Tietgens, H. (1992). *Reflexionen zur Erwachsenenendidaktik*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Wolff, S. (2017). Dokumenten- und Aktenanalyse. In U. Flick, E. von Kardorff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (S. 502-513). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Zilch, P. (2011). *Die Geschichte der Volkshochschule in Treptow-Köpenick von Berlin*. Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin. Abteilung Bürgerdienste, Bildung und Sport. Berlin.

6. Quellenverzeichnis

- Anzeiger für das Havelland, 12.06.1919, 61(134), S. 5.
 Spandauer Volkshochschule (1933). Lehrplan 1933/34.